



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

17 Leben deß heiligen Alexij

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Aufschlag der Feind zertrennet; dan Gott schickte hauffenweis Wespen / Nosenwicken und dergleichen Ungeziffer in das Lager des Königs Saporis / welche den Rossen / Elephanten und Camelen solchen Bedrang thäten / daß sie gleichsam rasend wurden / hin und her renneten / und von niemand möchten bezwungen werden. Endlich nach dem der fromme Mann viel gearbeitet / und viel gelitten / entschlief er endlich im Frieden / im Jahr Christi 338.

Hieraus hastu erstlich zu lehren / daß die Seelen / welche dem Gebett und der Betrachtung ergeben / wenig auff ihren Leib achten / als wan sie desselben nicht vonnöthen hätten.

2. Wie daß Gott das Gebett seiner Diener erhöhe / und die jenigen straffe / welche sie verachten und ihrer spotten.

3. Wie das Gebett der Heiligen bey Gott mehr vermöge / Land und Statt zu verthätigen / als alle Kriegsmacht dieselbige zu beschädigen.

Der 16. Tag im Hermonat.

### Kurzer Inhalt des Lebens des h. Bischoffs Vitaliani.

Der heilig Vitalianus war Bischoff zu Capua; nun begab sich daß ihm des Nachts seine Feind / in dem er schlief seine Kleider berahmen / und Weibskleider an die statt legten / welche als er des Morgens ungewarnter weiß anlegte / und also in die Kirchen came / nahmen seine Feind gelegenheit ihm böses nachzureden / ihn allenthalben zu beschämen und anzuklagen / als wan er mit den Weibern zu thun hätte / daß man solches nicht leiden sollte / daß man ihn vom Bischtumb absetzen / und entweder in

das Elend schicken / oder in das Meer werfen sollte. Welches als geschehen / er aber glücklich darvon kommen / straffte Gott die Statt mit einer grossen Dürre / also daß kein Körnlein Getreid in die Statt kam und kein Tröpflein regnete; bis man den heiligen Mann widerumb beruffen und in grossen Ehren wider in sein Bischtumb ingesetzt hatte. Dieweil er aber die Unständigheit des gemeinen und leichtfertigen Völkchens betrachtete / batwete er Gott in Ehren im Nahmen der seligsten Marien Frauen eine Kirch / in welche er sich begab und seliglich in Gott entschlief.

Hieraus siehestu daß kein Heiliger so from als er wolle / ohne Feind / Nachfolger und Verfolger sey.

2. Daß das allerbeste Mittel seyn / innerlichen Frieden und Ruhe des Herzens zu behalten / daß man sich in aller Ehrsucht und Nachrede auff Gott verlasse / welche endlich die Wahrheit an den Tag bringt und die Unwahrheit zu schanden macht.

Der 17. Tag im Hermonat.

### Kurzer Inhalt des Lebens des heiligen Merii.

Merius war ein geborner Römer / welcher sein Vatter Euphemianus Kaiserlicher Rathsherr / und sein Mutter Aglae / dieweil sie ohne Erben / lange Zeit her zu Gott begehret hatten. Sein Haus war ein Zuflucht der Armen / Witwen und Waisen; ein Spital der Armen / ein Wirtshaus der armen Pilger. Seine Eltern lieffen ihn in seiner Jugend in allerley Wissenschaften und freyen Künsten unterweisen. So bald er nun zu seinen ehelichen und mütterlichen Jahren came / thäten ihn seine Eltern mit

in der Jungfrauen versehen. In der ersten Nacht seiner Hochzeit nach dem er seiner Braut einen köstlichen gülden Ring / und andere reiche Geschenck / und Weibergeschmack zum zeichen seiner Liebe gegen ihr gegeben hatte / verkleidete er sich / verließ seine Braut / und das Haus seines Vatters / und that auf Gottes Schickung ein Schiff anzuweilen / welches ihn gen Laodiceam führte. Von dannen gieng er weiter zu Fuß / bis in die Statt Edessam / in Mesopotamien gelegen / verkauffte dafelbst alles was er mit ihm genommen hatte / und gab das Geld den Armen. Bekleidete sich als einer Armen / und bettete / wie ein ander Armer sein täglichs Brod.

Er pflegte sich gemeinlich under dem Schopff einer Kirchen der Mutter Gottes / under welchem eine sehr andächtige Bildnus gemelter Mutter Gottes war / auf zu halten. Diese Bildnus sieng einmahls an zu reden und sagte zum Kirchenhüter: Daß der Arme / welcher dafelbst zu ruhen pflegte / ein grosser Diener Gottes wäre; welches so bald es bey den Leuten außgebracht und bekant ward / verließ er die Statt Edessam und setzte sich zu Schiff / willens gen Tharsum in Ciliciam sich zu begeben. In dem er nun zu Schiff garengehub sich ein groß ungestümmes Gewitter / welches ihn mit dem Schiff an den Port Ostia Tiberina nicht weit von Rom antrieb: diem Weil er nun sahe daß solches auß Schickung Gottes geschah / beschloß er bey ihm unbekanter weiß gen Rom zu gehen / bey seinem Vatter einen kleinen Winckel zu seiner Aufenthalt zu begehren / und die kleine Wislein Brod / welche von seinem Tisch abfallen thäten / zu seiner Nahrung. Ob nun wohl sein Vatter / sein Mutter / und seine Braut mit ihm redten und mit Augen sa-

hen / so kenneten sie ihn doch nicht mehr / dan durch das viel Fasten / Dufwerck / und Kleidung eines armen Bettlers war er gang verändert und verstellert.

Sein Vatter / diem Weil er dem Ansehen sehr ergeben / befahl gleich einem auß seinen Dienern / daß er ihm ein Kämmerlein eingeben / und seiner Sorg haben solte; also ward er in ein kleines dunckles Kämmerlein geführt / in welchem er siebenzehnen Jahr lang / wie ein armer Mensch / unbekanter weiß lebte / und von den Dienern viel Schmach / Geldhert / und dergleichen leiden mußte. Zu Zeiten hörte er / wie sein Mutter und seine Braut nach ihm seuffteten; aber Gott gab ihm besondere Stärck seiner natürlichen Nengung und Liebe zu widerstehen / und in seinem angefangenem Stand zu verbleiben. Alle acht Tag pflegte er zu beichten und das heilige Sacrament des Altars zu genießen. Nach dem er nun siebenzehnen Jahr lang in solchem Stand gelebt / und von Gott erkant / daß sein End sich herzu nähete / that er seinen Nahmen seiner Mutter / seiner Braut Nahmen; Item was sich mercklich under ihnen begeben / und wie er bis her sein Leben zugebracht / kürzlich auff ein Papier verzeichnen / dasselbige in seine Hand nehmen / sich zum Abscheid dieser Welt bereiten / und endlich seinen Geist auffgeben im Jahr Christi 402.

In derselbigen Stand hörte man in der Kirchen des heiligen Petri / in welcher der Pabst (in Gegenwart des Käysers / und des Euphemiani des Vatters des heiligen Alexii) das Opfer der Mess verachtete / eine Stim / welche sagte / daß man in dem Haus des Euphemiani einen frommen Diener Gottes suchen solte. Gemelte Stim hörte man zum dritten mahl. Euphemiatus war der erste / welcher hie zu gieng zu suchen / dan

P. austren

II.

rs II

er gedachte wohl / daß es der Arme wäre / welchem er ein Kämmerlein in seiner Wohnung gegeben hatte. Für allen Dingen machte er sich zu dem Kämmerlein / darin Alexius war / und fund daß sein Angesicht mit seinem armen schlechten Mäntlein bedeckt war; da er den Mantel abgenommen / sahe er / daß er seinen Geist aufgeben / und wie daß sein Angesicht hell und schön wie ein Engel; Er wolte ihm das Papier auf seiner Hand nehmen / aber er könnte es nicht. Darauf er gleich den Käyser und Pabst berichten thäte / was in seinem Haus vorgien; beyde kamen gleich herzu / und fielen vor dem Leib des H. Alexii nider auff ihre Knye / und begehrtens ganz demüthig / daß er ihnen das Driefflein wolte folgen lassen / welches er gleich thäte. Man gab dem Rangler Ecio daß es Alexius selbst / der einige Sohn des Euphemiani wäre; darauff sich alsbald ein Geschrey und Geheuls seiner Mutter / seiner Braut / und anderer mehr im Haus erhebet. Sein Leichnam ward in die Kirch des H. Petri getragen / da er sieben ganzer Tag lang verließ / ohne daß weder sein Vatter / noch Mutter / noch Braut vom selbigen / noch Tag / noch Nacht davon weichen / und nachmahlen in die Kirch des H. Bonifacii begraben / da er mit grossen Wunderzeichen leuchtet.

Hierauf hastu erstlich zu lehren / wie daß die Gnad Gottes so wunder seltsam in der Seelen / darin sie keine Verhindernus antrifft / zu erwecken pflege.

2. Daß man der Stim und Veruff Gottes folgen solle / ungeachtet daß Vatter / Mutter und alle Verwandten darwider wären.

3. Wie daß Gott die Keimigkeit des Leibs so sehr lieb und werth habe / und denjenigen

grosse Gnad mittheile / welche ihren Leib umb Gottes Willen in der Keimigkeit halten.

Der 18. Tag im Hermonat.

Von der H. Symphorosa und ihren sieben Söhnen.

Die H. Symphorosa war mit dem H. Getulio verheyrath / hatten miteinander der sieben Kinder / mit welchen er sich wider der Verfolgung des Käyfers Adrian zu Tiboly begab / und sich in einen truden Ziehbrunn verbarg. Die Mutter ward mit ihren Kindern gefänglich eingezogen; und da man ihn weder mit süßen Worten / noch mit Verheissungen etwas anhaben / vom Christlichen Glauben abwendig machen möchte / ward sie in beyseyn ihrer Kinder mit vielen Dackenschreien übel zerschlagen / und heftlich zugerichtet / bey ihrem Geiste aufgehendet: Endlich thät man ihre Leichenschwären und grossen Stein an ihre Füße binden / und also in einen Fluß werfen. In allen diesen Peinen ermahnete sie stäts ihren Sohn / daß sie beständig die Marter und den Todt umb Christi willen aufsuchen sollten. Des andern Tags ließ er die sieben Söhne an sieben Pfahl binden / und auff unterschiedliche weis hinrichten / dem Erenstio ward sein Hals und seine Burgel mit einem Speer durchstoßen; Juliano ward sein Bauch so lang zerschlagen / bis er sturbe; Numesto ward sein Herz durchstoßen; Primitivo ward sein Bauch durchstoßen; Justinus ward in vier Theil zerhaben; Eustachius ward am ganzen Leib verwardet / und darnach zu Stücken zerhaben; Euphinius ward in der mitten in zwey Theil zerhaben. Dis geschah im Jahr Christi 102.